



Freitag, 15. September 2017, Kunstmuseum Basel

Eröffnung der Chagall-Ausstellung

Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Sehr geehrter Herr Helfenstein, sehr geehrter Herr Grossratspräsident Thüring, sehr geehrte Frau Regierungsrätin Herzog, sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, Ihnen heute die Grüsse des Regierungsrats des Kantons Basel-Stadt überbringen zu dürfen. An der Chagall-Ausstellung des Kunstmuseums Basel kann man exemplarisch sehen, warum das Kunstmuseum für Basel – für uns alle so wichtig ist.

Das hat drei Gründe:

Da sind erstens natürlich die wunderbaren Bilder von Marc Chagall. Es sind Bilder, die für viele Menschen Anlass sein werden, nach Basel zu reisen – und für viele Baslerinnen und Basler, das Kunstmuseum zu besuchen. Chagalls Bilder sprechen viele Menschen an. Und vielleicht gilt heute noch, was bereits 1921 eine russische Monographie über Chagall schrieb: Er sei ein glänzender Künstler, dem aber ein schweres Schicksal widerfahren sei: anerkannt zu sein, ohne verstanden zu werden. Das geht wohl einigen berühmten Malern so. Für Marc Chagall gilt es ganz besonders. Das Märchenhafte seiner Bilder macht es der Betrachterin, dem Betrachter manchmal scheinbar einfach. Wer sich aber auf die Bilder einlässt, gerade auf die frühen Bilder, die hier zu sehen sind, wer sich auf diese Bilder einlässt, der spürt schnell, dass unter der märchenhaften Oberfläche mehr steckt. In der russischen Monographie von 1921 schreiben die Autoren, die Öffentlichkeit habe Chagall gelobt, um nicht hinschauen zu müssen. Lassen Sie uns diesen Fehler nicht begehen: Lassen Sie uns hinschauen, um loben zu können.

Der zweite Grund, warum diese Ausstellung exemplarisch ist für unser Kunstmuseum, ist ihre Verbundenheit mit der Geschichte der Kunstsammlung. Die Ausstellung ist nur möglich, weil sich Georg Schmidt bereits 1939 für den Kauf von Künstlern einsetzte, die das

damalige Nazideutschland als «entartet» diffamierte. Darunter auch einige der Bilder von Marc Chagall, die heute in der Ausstellung zu sehen sind. Schmidt hatte sich schon vor seiner Arbeit für das Kunstmuseum als Kunstkritiker für Chagall eingesetzt. Als Direktor des Kunstmuseums hatte er ab 1939 die Möglichkeit, Bilder von Chagall zu kaufen. Das ist jetzt fast 80 Jahre her. Wir können heute im Kunstmuseum betrachten, was das Museum vor 80 Jahren gekauft hat, was vor 80 Jahren modern war. Das Kunstmuseum ist deshalb eine Art Zeitmaschine. Es ermöglicht uns den Blick in die Vergangenheit. Es bewahrt uns die Kunstschatze der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft auf. Das Kunstmuseum ist unsere Kunstschatzkammer. Schon allein deshalb ist es für uns, für die Stadt Basel, für die Öffentlichkeit, von unschätzbarem Wert.

Der dritte Grund, warum diese Ausstellung exemplarischen Charakter hat, ist die enge Zusammenarbeit des Kunstmuseums mit privaten Sammlern und Gönnern. Unser Kunstmuseum war nie einfach eine Angelegenheit des Staates. Das Kunstmuseum gründet ja auf einer privaten Sammlung, dem Kunstkabinett von Basilius Amerbach, das Stadt und Universität Basel 1661 erwarben. Bürgermeister Rudolf Wettstein gelang es damals, die Stadt und die Universität davon zu überzeugen, dass dieses Amerbachkabinett so wichtig ist, dass es sich lohnt, dafür 9000 Reichstaler zu bezahlen. Weil die Stadt damals noch kein Museum besass, wurde die Sammlung von Basilius Amerbach vorerst der Universität Basel anvertraut.

Das Kunstmuseum Basel ist dank Rudolf Wettstein die älteste öffentlich zugängliche Kunstsammlung der Welt. Das Kunstmuseum Basel ist der lebende Beweis dafür, wie wichtig die Universität Basel für unsere Stadt schon immer war – und bis heute ist. Seit-her haben private Sammler und Gönner das Kunstmuseum immer wieder unterstützt.

Auch die Chagall-Ausstellung zeugt von der grossen Unterstützung von privaten Mäzenen und Sammlern:

- Weil der Sammler Richard Doetsch-Benzinger das Kunstmuseum grosszügig unterstützte, konnte es 1948 und 1950 zwei weitere Chagall-Gemälde kaufen.
- Einen wichtigen Teil der Ausstellung bilden die Chagall-Gemälde aus der Sammlung Im Obersteg – Karl Im Obersteg war, wie Georg Schmidt, ein früherer Bewunderer von Marc Chagall

- Zudem zeigt die Ausstellung Reportagefotografien aus der Fotosammlung Runth und Peter Herzog, die dem Kunstmuseum vom Jacques Herzog und Pierre de Meuron-Kabinett Basel zur Verfügung gestellt werden.

Die Ausstellung verkörpert also das, was das Kunstmuseum ausmacht, weil sie:

1. wunderbare Kunst zeigt, die
2. verwoben ist mit der Geschichte der Stadt und des Museums und
3. dank der Zusammenarbeit mit privaten Sammlern und Gönnern gezeigt werden kann.

Es sind diese drei Dinge, die für mich das Kunstmuseum Basel einzigartig machen – und nicht nur für mich, sondern auch für die Basler Öffentlichkeit.

Ich bin deshalb sicher, dass wir gemeinsam auch die anstehenden Probleme werden lösen können. Gemeinsam, der Kanton zusammen mit dem Kunstmuseum, mit Privaten und mit der Öffentlichkeit. Damit wir auch künftig Ausstellungen wie diese in Basel geniessen können.

Ich danke Ihnen.

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann